

Prof. Dr. Ralf Bochert • Hochschule Heilbronn
Max-Planck-Str. 39 • 74081 Heilbronn

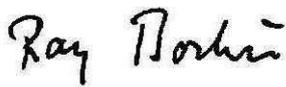
Prof. Dr. Ralf Bochert
VWL / Destinationsmanagement
Fakultät für Wirtschaft 2

Heilbronn, 18. November 2011

Heilbronner Initiative: Pressespiegel 51

Sehr geehrten Damen und Herren,

in der Anlage der Pressespiegel 51 in Sachen „Kfz-Kennzeichenliberalisierung“ bezogen auf die letzte Woche (soweit verfügbar).



Prof. Dr. Ralf Bochert

Badische Zeitung, 10.11.11

"SÄK" hat gute Chancen

Gemeinderat billigt Antrag.

BAD SÄCKINGEN (sts). Die Chancen, dass das gute, alte Kennzeichen "SÄK" eine Renaissance erleben könnte, stehen gut. In seiner Sitzung am Montag beschloss der Bad Säckinger Gemeinderat, die Initiative zur Kennzeichen-Liberalisierung zu unterstützen. Und die Aussicht, sich bald wieder die lokalen Kraftfahrzeugkennzeichen ans Auto schrauben können, die in den 70er-Jahren der Verwaltungsreform zum Opfer gefallen sind, sind nicht einmal unrealistisch. Zwar mauert das Bundesverkehrsministerium noch, die Verkehrsminister der Länder unterstützen das Vorhaben jedoch.

Vertrat Bürgermeister Martin Weissbrodt vor Jahresfrist noch die Meinung, ein besonderes Engagement der Stadt sei in dieser Frage nicht notwendig, wandelte er sich angesichts vieler Bürger, die "SÄK" wieder haben wollen, vom Saulus zum Paulus. "Das alte Fahrzeugkennzeichen scheint in der Bevölkerung noch besonderes Ansehen zu genießen", so Weissbrodt. Das SÄK-Kennzeichen könne die Identifikation mit der Stadt erhöhen und für touristische Aufmerksamkeit sorgen. Eines war Weissbrodt wichtig: Bei der Initiative handele es sich um ein Bürgerwahlmodell, das SÄK-Kennzeichen werde nur auf Wunsch zugeteilt.

Der Gemeinderat billigte zwar den Antrag, die Bemühungen zu unterstützen bei fünf Enthaltungen, nahm's sonst aber eher mit Humor. "Wenn's der Bürger so will", meinte Ulrich Schoo (SPD) und Bernhard Biendl (Grüne) wunderte sich nur, wie leicht die Menschen zu beglücken seien. Während Wolfgang Butz (SPD) dafür plädierte, das Kennzeichen "SÄK-EL 1" dem Bürgermeister vorzubehalten, ging Frank van Veen (SPD) das Thema schlicht am "A"-uspuff vorbei.

Torgauer Zeitung, 11.11.11

LokalgeschehenFreitag, 11. November 2011

Eilenburger wollen "EB" zurück

Eilenburg/Torgau (TZ). Der Eilenburger Stadtrat hat sich am Montag bei einer Enthaltung dafür ausgesprochen, das alte „EB“-Nummernschild zurück in die Große Kreisstadt zu holen. Auf Antrag der SPD-Fraktion wird sich die Verwaltung nun mit diesem Ansinnen ans Sächsische Staatsministerium für Wirtschaft und Arbeit wenden. Wie es heißt, gibt es auch im Delitzscher Stadtrat Bewegungen hin zum alten Kennzeichen. Seit der Kreisreform 2008 bekommen neu zugelassene Fahrzeuge in Nordsachsen das Kennzeichen TDO verpasst. Für den Heilbronner Wirtschafts-Professor Ralf Bochert ist dieses TDO allerdings „eines der absurdesten Kennzeichen Deutschlands.“ Er unterstützt daher die Bemühungen der Eilenburger und hält auch eine Torgauer Rückkehr zu TG für sinnvoll. „Unser marketingorientierte Ansatz ist: die Kennungen sollten als Symbole zu den Produkten – also zu den Gebietskörperschaften – im Landkreis passen. Da die Landkreise heterogen sind, ergeben mehrere Kennzeichen pro Landkreis Sinn.“

Ohnehin sorgt es bei Bochert für Kopfschütteln, dass Nordsachsen mit dem Kennzeichen TDO fahre, statt mit NOS. Aus Marketingsicht sei die Buchstabenkombination der Super-GAU. Seiner Erfahrung nach würde TDO sehr viele Menschen irritieren. Bocherts Ansatz folgend wäre eine optimale Ausnutzung dieses Marketinginstruments die Aufteilung in ein Landkreiskennzeichen – an beste NOS – und als Wunsch Kennzeichen TG, DZ, OZ und EB. „Mit ‚Marketingsicht‘ ist nicht allein eine gewisse Außenwirkung des Kennzeichens gemeint, sondern auch die Binnenwirkung in Richtung eigene Bevölkerung, die nach unseren Befragungen gern die Stadt-bezogenen Kennzeichen zurückhaben möchte. Das hat eine kleine ‚Bindungsfunktion‘ – etwas, was auch den Städten wiederum nutzt“, sagt Prof. Ralf Bochert.

Auch er weiß: „Es ist nicht das allerwichtigste Thema; es ist aber doch interessant, weil es eben etwas ist, das mit einer nur kleinen Umstellung der EDV in den Zulassungsstellen zu ändern wäre.“ Zusätzlichen Charme entwickelten die Städte-Kennzeichen, weil sie mit bis zu vier weiteren Buchstaben kombiniert werden könnten. Nach Bocherts Kenntnis haben die folgenden Städte bereits einen Antrag auf Wiedereinführung der auslaufenden Kennzeichen in Dresden gestellt: Hoyerswerda, Kamenz, Löbau, Niesky, Zittau, Riesa, Großenhain, Sebnitz, Freital, Dippoldiswalde, Stollberg, Aue, Glauchau, Hohenstein-Ernstthal, Rochlitz, Mittweida, Hainichen, Döbeln, Plauen, Grimma. In weiteren Städten sei das Thema gerade ebenfalls in der Diskussion – beispielsweise in Weißwasser, Bischofswerda, Zschopau. Eine Blitzumfrage der TZ auf ihrer Facebook-Seite hat indes ergeben, dass die Nutzer des Netzwerks wenig von einem Kennzeichenwechsel halten. Unter www.facebook.com/torgauerzeitung kann sich jeder an der Umfrage beteiligen.

Nachrichten.at, 10.11.11

Bad Ausseer sind zornig auf Voves: Autokennzeichen „BA“ abgeschafft

BAD AUSSEE. Gegen den Widerstand der Bevölkerung im steirischen Salzkammergut beschloss die steirische Landesregierung die Abschaffung des Bad Ausseer Autokennzeichens „BA“. Künftig müssen sich die Ausseer als Liezener („LI“) deklarieren.

Die steirische Landesregierung spart in der Verwaltung und schließt zu diesem Zweck die Bad Ausseer Expositur der Bezirkshauptmannschaft Liezen. Das bedeutet aus Grazer Sicht aber auch, dass das Bad Ausseer Autokennzeichen „BA“ obsolet ist und durch ein „LI“ ersetzt werden muss.

Als diese Pläne im Sommer bekannt wurden, regte sich dagegen heftiger Widerstand im Ausseerland. Mit dem eigenen Autokennzeichen geht auch ein Stück Identität verloren, befürchten die Menschen im steirischen Salzkammergut. Eine Facebook-Initiative namens „BA muss bleiben“ sammelte innerhalb kürzester Zeit Tausende Unterstützungserklärungen. Bevor man sich das Liezener Kennzeichen verpassen lasse, würde man sogar das Gmundner („GM“) nehmen, verkündeten einige Ausseer. (Das Ausseerland war während der NS-Zeit Teil des heutigen Oberösterreich.)

Doch der Widerstand fruchtete nicht. Dieser Tage beschloss die steirische Landesregierung, ihr Vorhaben durchzuziehen und rund 22.000 Nummernschilder auszutauschen. „Es geht um die Schaffung einer klaren Linie und um die Beendigung des Verwirrspiels um die Kfz-Kennzeichen“, so SP-Landeshauptmann Franz Voves.

„Über uns darübergefahren“

Mit den Ausseern hat es sich der Landeshauptmann damit ordentlich verscherzt. Auch mit seinen Parteifreunden im Rathaus von Bad Aussee. „Die sind einfach über uns darübergefahren“, sagt SP-Bürgermeister Otto Marl. „Es würde uns leichter fallen, diese Entscheidung zu akzeptieren, wenn die Herren Landespolitiker mit uns darüber geredet hätten. Aber die haben einfach über unsere Köpfe hinweg entschieden.“

Marl vermutet hinter dem Beschluss auch eine Retourkutsche von Voves. „Der Landeshauptmann verzeiht es uns nicht, dass wir uns gegen seine Spitalsreform gewehrt haben“, sagt der Bürgermeister. Zudem warnt er Voves und dessen VP-Stellvertreter Herrmann Schützenhofer vor der Rache der Bevölkerung. „Die nächste Landtagswahl kommt bestimmt“, so Marl.

Manche Ausseer denken mittlerweile bereits laut über eine Rückkehr zu Oberösterreich nach. An solchen Diskussionen will sich Bürgermeister Marl allerdings nicht beteiligen. „Ich bin mit Herz und Seele ein Steirer. Aber mir fällt schon manchmal auf, dass Graz weiter weg ist vom Ausseerland als Linz.“

Kleine Zeitung, 10.11.11

Taferlstreit: Bürgermeister in Rage

In einem geharnischten offenen Brief kritisieren die Ausseerland- Bürgermeister die Landespolitik. Desinformation werde zur Strategie. Anfang September habe es geheißen, dass die Beibehaltung der BA-Kennzeichen rechtlich möglich sei.

Die Kehrtwende in der Kennzeichen-Frage hat das Fass offensichtlich zum Überlaufen gebracht: Die Bürgermeister von Altaussee, Bad Aussee, Grundlsee, Kainisch, Bad Mitterndorf und Tauplitz machen in einem gemeinsamen "Offenen Brief" an die Bevölkerung des Ausseerlandes und des Bezirkes Liezen ihrem Unmut Luft. Begründung: Die Landespolitik habe mit den Ortschefs zuletzt nur noch über die Medien kommuniziert, daher werde nun dieser Weg gewählt, um die Bürger zu informieren.

"Fakt ist", heißt es in dem Papier, "dass die Landespolitik das Gespräch und die Diskussion mit den Bürgermeistern nicht sucht, ja verweigert, und im Vorfeld gezielt Desinformation betreibt". Als Beispiele werden die Auflassung der Expositur Bad Aussee und die Abschaffung der BA-Nummerntafeln angeführt. Über die Umwandlung der Expositur in eine Außenstelle von Liezen habe der Bezirkshauptmann Anfang September informiert, "bis zu diesem Zeitpunkt wurden alle Anfragen an die Landesstellen damit beantwortet, dass am Bestand der Expositur nicht gerüttelt wird."

Ebenfalls Anfang September habe es bei einer Bürgermeisterkonferenz geheißen, dass die Beibehaltung der BA-Kennzeichen rechtlich möglich sei. Zur Erinnerung: Ausgelöst wurde die Taferl-Diskussion aufgrund einer ersten Rechtsmeinung, dass dafür ein Verwaltungsbezirk mit eigener Behörde erforderlich sei. Nun sei das Land von sich aus beim zuständigen Ministerium vorstellig geworden, die BA-Kennzeichen aufzulassen. Die Bürgermeister hätten jeweils die offiziellen Informationen in ihren Gemeinden weiter gegeben und würden dadurch massiv an Glaubwürdigkeit verlieren. "Wir werden unfreiwillig zu Komplizen gemacht", heißt es in dem Brief an die Bürgerinnen und Bürger. Und weiter: "All das hat einige Bürgermeister bewogen, über ihr Verbleiben im Amt nachzudenken."

Die Ortschefs leiten aus diesen Vorzeichen nichts Gutes für die Gemeindestrukturreform ab und zeigen wenig Lust, sich einzubringen, da das Land Gesprächsverweigerung betreiben würde. "Wozu Hoffnungen oder Ängste wecken", fragen die Unterzeichner in dem Briefen. Sarkastischer Unterton: "Vermutlich wird uns wieder über die Medien mitgeteilt, was zu tun ist."

Kleine Zeitung, 4.11.11

Taferlstreit: "Das riecht nach Willkürakt"

Nach dem Aus für die Kfz-Kennzeichen BA, JU und KF gehen im Ausseerland die Wogen hoch: Emotionale Debatte um neue Kennzeichen, lokale Politiker protestieren. Murtaler haben mit Kennzeichen MT kaum Probleme.

Das Ausseerland war gestern im Ausnahmezustand. Der Ö3-Callboy machte schon am Vormittag einem Einheimischen (erfolgreich) klar, dass er sofort sein BA-Kennzeichen hergeben müsse. Fernseheteams durchforsteten die Region, die Bürgermeister fungierten als Sprachrohr des Volkszorns. "Der Fasching beginnt am 11. 11. oder ist das in Graz anders?", reagierte der Ausseer Ortschef Otto Marl unwirsch auf die Ankündigung, dass die Region ihre Nummerntafel verliert. Auch der Altausseer Bürgermeister Herbert Pichler schlägt in diese Kerbe: "Es riecht nach Willkürakt und die Politik ist selbst schuld daran. Es gibt keine Informationen. Wir erfahren alles aus den Medien."

"BA muss bleiben"

Auf der Facebook-Seite "BA muss bleiben", die vom Vizegeneral der Industriellenvereinigung und Bad Mitterndorfer Peter Koren initiiert wurde, meldeten sich seit gestern neuerlich Hunderte Fans an. Dort nimmt man sich auch kein Blatt vor den Mund: "Das ist eine Retourkutsche der Grazer, weil wir für unser Spital gekämpft haben", sind viele überzeugt. Und auch ein Zukunftsszenario wird vorgezeichnet: Das Ausseerland wird zum Oldtimer-Paradies. "Keiner wird seine Nummer hergeben, solange das Auto noch irgendwie fährt." Beim Wechseln werden nämlich LI-Taferln ausgestellt.

Die Bürgermeister wollen nun einen geharnischten Brief ans Verkehrsministerium verfassen. "Von dort gab es Signale, dass wir die Nummer hätten behalten können." Das bestätigte gestern auch Susanne Enk, Pressesprecherin der Infrastrukturministerin. "Aus unserer Sicht wäre es kein Problem gewesen, solange es in Bad Aussee eine Außenstelle gibt, die auch die Kfz-Agenden betreut." Allerdings: "Wenn das Land so entschieden hat, haben wir keinen Spielraum mehr."

JU für Jugoslawien

Weniger emotional geht es in den Bezirken Knittelfeld und Judenburg zu. Dort muss nicht der eine das Kennzeichen des anderen übernehmen, es gibt für alle ein neues: MT für den ab 1. Jänner bestehenden Bezirk Murtal. Gabriele Kolar, SPÖ-Landtagsabgeordnete und Vorsitzende der Großregion Obersteiermark West: "Ich bin froh über die Entscheidung, Identität definiert sich nicht über Kennzeichen." FPÖ-Nationalrat Wolfgang Zanger hätte die Tafeln lieber behalten.

VW-Händler Gernot Franz aus Judenburg weiß zwar von Kunden, die heuer noch Autos kaufen, um JU zu behalten, insgesamt sei es aber nicht das große Thema. Er erinnert sich, als

einst die weißen Kennzeichen mit JU gekommen sind: "Damals hat das mancher mit Jugoslawien assoziiert. Das ist bei MT sicher nicht der Fall", schmunzelt Franz.

Ndr.de, 10.11.11

Experte warnt vor Autokennzeichen VG



[Debatte um Kennzeichen in den neuen Großkreisen: VG könnte an "Volksgenosse" erinnern. \(Archivbild\)](#) In der Diskussion um künftige Autokennzeichen im neuen Kreis Vorpommern-Greifswald warnt der Tourismusexperte Ralf Borchert vor einem Kennzeichen VG. Wegen der Assoziation "Volksgenosse" halte er das Kennzeichen für höchst problematisch. Man dürfe nicht unterschätzen, welche Verbreitung ein solches Kennzeichen als Kreissymbol habe.

Kreissprecher: Es bleibt bei VG

Zuvor hatten schon SPD-Kreispolitiker vor der Verwendung eines solchen Kennzeichens gewarnt. Borchert schlägt POM für Pommern oder VOP für Vorpommern vor. Der Landkreis hat das Kennzeichen VG bereits beim Bundesverkehrsministerium angemeldet. "Dabei wird es auch bleiben", sagte Kreissprecher Achim Froitzheim. Auch Hamburg habe mit seinem Kürzel HH ein Kennzeichen, das negative Assoziationen auslösen könne, dies aber nicht tue.

Authentische, identitätsstiftende Marken

Die Vorschläge von Borchert bezeichnete Froitzheim als "wenig zielführend". Mit der Gebietsreform habe der Kreis ganz andere Probleme zu lösen als immer wieder Kfz-Vorschläge zu diskutieren. Borchert hatte für authentische, identitätsstiftende Marken plädiert, unter anderem für UEM (Ueckermünde), WLG (Wolgast) oder auch RDG (Ribnitz-Damgarten). Genehmigt sind bisher die Kennzeichen RÜG (Rügen), HST (Hansestadt Stralsund) und Hansestadt Greifswald (HGW).

Ostseezeitung, 11.11.11 (und andere Quellen, dpa)

Diskussion um Kennzeichen für Vorpommern-Greifswald

Greifswald/Heilbronn (dpa/mv) - In der Diskussion um künftige Autokennzeichen im neu gebildeten Landkreis Vorpommern-Greifswald warnt der Heilbronner Tourismusexperte Ralf Borchert vor einem Kennzeichen VG. Wegen seiner Assoziation „Volksgenosse“ halte er das Kennzeichen für höchst problematisch, sagte Borchert am Donnerstag. Man dürfe nicht unterschätzen, welche Verbreitung ein solches Kennzeichen als Kreissymbol habe. Zuvor hatten SPD-Kreispolitiker vor der Verwendung eines solchen Kennzeichens gewarnt. Borchert schlägt POM für Pommern oder VOP für Vorpommern vor.

Der Landkreis hat das Kennzeichen VG bereits beim Bundesverkehrsministerium angemeldet. „Dabei wird es auch bleiben“, sagte Kreissprecher Achim Froitzheim. Auch Hamburg habe mit seinem Kürzel HH ein Kennzeichen, das negative Assoziationen auslösen könne, dies aber nicht tue.

Die Vorschläge von Borchert bezeichnete Froitzheim als „wenig zielführend“. Mit der Gebietsreform habe der Kreis ganz andere Probleme zu lösen als immer wieder KFZ-Vorschläge zu diskutieren.

Der Heilbronner Professor hatte für authentische, identitätsstiftende Marken plädiert, unter anderem für UEM (Ueckermünde), WLG (Wolgast) oder auch RDG (Ribnitz-Damgarten). Genehmigt sind bisher die Kennzeichen RÜG (Rügen), HST (Hansestadt Stralsund) und Hansestadt Greifswald (HGW).

Kleine Zeitung, 11.11.11

"Kostet nichts und die Menschen wollen es"

Die Kennzeichen-Debatte gibt es nicht nur in der Steiermark. In Deutschland wurden wissenschaftliche Studien zu diesem Thema gemacht. Die Politik dort geht exakt den entgegengesetzten Weg wie in der Region.

Ralf Bochert ist Universitätsprofessor an der Hochschule Heilbronn in Deutschland. Der Marketing- und Tourismusexperte kennt sich auch in der Steiermark hervorragend aus. Er sitzt derzeit oft vor dem Internet und liest Berichte in österreichischer Medien. Debatten rund um Kennzeichen interessieren ihn. "Bei uns in Deutschland läuft die Diskussion nämlich derzeit exakt in die andere Richtung. Die Politik erkennt, dass man bei diesem Thema Menschen eine Freude machen kann, ohne dass es etwas kostet."

In Deutschland gab es schon vor mehr als zwei Jahrzehnten eine Kennzeichen-Vereinheitlichung. Jetzt wird Zug um Zug zurückgerudert - nicht zuletzt aufgrund zahlreicher Initiativen, die sich wieder ein eigenes Kennzeichen wünschen. Bochert kann die Emotionen rund um das Thema gut verstehen, er hat sie wissenschaftlich untersucht. 30.000 Personen wurden in 144 deutschen Städten befragt. Das Ergebnis: 73 Prozent wollen zurück zum regionalen Kennzeichen.

"Natürlich gibt es wichtigere Themen. Aber interessant ist doch, dass die Politik das ernst nimmt. Deutschland ist ebenso wie Österreich ein bürokratisches Land. Mit so einer Aktion kann man den Menschen ein Stück Verdruss nehmen. Diese Chance nützen bei uns Politiker." Auch die Gründe, warum Menschen an Kennzeichen hängen, hat er in der Umfrage ausgewertet. "Es geht dabei um authentische Marken, um Identifikation, um die Gravitation von Städten auf ihre Bürger. Das Kennzeichen ist für viele ein Symbol, das dazu beiträgt, eine gewisse Bindung zu bieten. Die Menschen fühlen sich einem ‚Radius‘ zugehört und wollen das auch leben." Vor diesem Hintergrund bezeichnet der Experte die Entscheidung von Landeshauptmann Franz Voves & Co. als "bürgerfern und kalt".

Marketing-Fehler

Abgesehen von Bürgernähe glaubt Bochert an die touristische Verwertbarkeit der Kennzeichen. "Im Gebietskörperschaftenmarketing gibt es ein paar Grundregeln, damit Städte und Landschaften überhaupt zu einer Marke werden. Eine davon ist die Authentizität: Nur wenn Menschen der Region diese auch leben, ist eine Gebietskörperschaft markenfähig. Wenn das BA in Bad Aussee so viel Emotionen erzeugt, dann zeigt das: die Region ist in den Herzen der Menschen, sie wollen das zeigen und sich zu ihr bekennen. Was für ein Wert in dieser globalisierten Welt! Das wegzunehmen erzeugt völlig unnötig Verdruss."

Ganz andere Töne kommen zu diesem Thema vom BZÖ. Die Partei geißelt die Initiativen für den Erhalt des Kennzeichens. "So etwas ist wohl an Schwachsinnigkeit kaum zu überbieten", meint etwa der steirische Vorsitzende Gerald Grosz in Richtung der Bürgermeister.

Böhme-Zeitung, 10.11.11

„HK-Kennzeichen ist doch echt doof“

Reaktionen auf BZ-Bericht zu SOL-Umfrage

bz **Sołtau**. Die Berichterstattung in der gestrigen Ausgabe der Böhme-Zeitung über den Wunsch der Sołtauer, das alte SOL-Autokennzeichen zurückhaben zu wollen, hat auf der Facebookseite der BZ (facebook.com/bzredaktion) zu intensiven Diskussionen geführt. Hier eine Auswahl der Kommentare:

„Hk ist ja auch echter Mist.“

„89,3 Prozent ist schon ein sattes Ergebnis.“

„Die wollen alle doch einfach nur nicht HK haben und dachten sich, dann können wir ja auch nerven, dass wir SOL wieder haben wollen. SFA ist einfach verständlich und auch das richtige. HK ist doch echt doof.“

„Ehrlich gesagt: Ich dachte immer, es wäre ein Fake mit der Umstellung auf HK.“

„Wer außer Herrn Ostermann (*Landrat, die Redaktion*) wollte denn HK?“

„Soviele wie jetzt schon damit rumfahren, scheint es aber auch nur wenig zu stören. Ich finde es einfach nur Geldrauschmeißerei.“

„Die Leute fahren ja nicht freiwillig mit HK. Der Landkreis nötigt den mündigen Bürger dazu, ohne seine Einwilligung. Soviel zur Demokratie.“

„Da sieht man doch wieder einmal sehr deutlich, dass unser Landrat Herr Ostermann nur an seine eigenen Interessen und nicht an den Wünschen und Interessen seiner Bürger interessiert ist, keiner will HK (Heidekreis). Sołtaus Bürger fordern ihre Identität wieder zurück. Wir wollen SOL und kein HK.“

„Diese Profilierungssucht gibt es halt überall, und gerade bei uns im Landkreis fällt es mir immer öfter auf. Naja, wir werden die Menschen nicht ändern, aber SOL fänd ich auch gut. Kann ich mich auch noch gut daran erinnern.“

„Keine Frage, dass sich da jemand wichtig machen will. SFA hat es doch getan. SOL muss ja nicht unbedingt, aber HK? Viel Geld, was sinnvoller verwendet werden könnte.“

„SOL wäre für viele aber auch wieder doof, weil trotzdem ein neues Nummernschild her müsste.“ [473610](#)

Thüringer Allgemeine, 11.11.11

MHL und LSZ kehren an Autos zurück

Mühlhausen/Bad Langensalza. Nachdem sich die Verkehrsministerkonferenz in Köln für die von Städten gewünschte Rückkehr der alten Autokennzeichen ausgesprochen hatte, stimmte jetzt in Eisenach auch die Bund-Länder-Kommission dem Ansinnen zu. Das sagte der Sprecher des Thüringer Verkehrsministeriums in Erfurt, Fried Dahmen, gegenüber unserer Zeitung. Nun müssten bis spätestens 1. April nächsten Jahres dem Bundesverkehrsministerium diejenigen alten Nummernschilder benannt werden, die künftig wieder zugeteilt werden sollen.

Im Unstrut-Hainich-Kreis wollen die Kreisstadt Mühlhausen und die frühere Kreisstadt Bad Langensalza ihre alten, auslaufenden Kennzeichen zurück, die seit der Gebietsreform 1994 durch UH ersetzt werden. Das sind die noch geltenden Kennzeichen MHL und LSZ. Neben diesen haben elf weitere Kommunen von möglichen 21 dem zuständigen Minister [Christian Carius](#) (CDU) ihren Antrag abgegeben. Es sind Schmölln, Zeulenroda, Artern, Eisenberg, Stadtroda, Rudolstadt, Meiningen, Lobenstein, Pößneck, Schleiz und Neuhaus.

Erst nach Beantragung durch die Länder kann der Bund die Zulassungsverordnung für Fahrzeuge entsprechend ändern. Wie Dahmen sagte, würden die Landratsämter darüber sofort informiert, so dass dann jeder Fahrzeughalter der betreffenden Städte wieder die alten Nummern in Anspruch nehmen kann. Er muss es aber nicht. Mit Neuzulassung von MHL und LSZ in der Zulassungsstelle in der Mühlhäuser Bonatstraße oder Außenstelle Bad Langensalza kann noch 2012 gerechnet werden.

Südkurier, 12.11.11

Die Rückkehr des Auto-Kennzeichens „DS“

Nach Entscheidung der Bund-Länder-Kommission steht dem Autokennzeichen DS im nächsten Jahr nichts mehr im Wege

Donaueschingen (gvo) Der große Trennungsschmerz nach der Kreisreform zu Beginn der 1970er Jahre ist zwar inzwischen verheilt, doch emotional hängen die Baaremer auch 40 Jahre später noch an ihrem Kennzeichen „DS“. Schon im kommenden Jahr ist's vorbei mit der Nostalgie, denn dann lebt DS, die Kennzeichenabkürzung für Donaueschingen, wieder auf. Die Bund-Länder-Kommission in Eisenach hat dem Wunsch vieler alter Landkreise entsprochen und den Weg frei gemacht, wie die „Thüringer Allgemeine“ gestern in ihrer Online-Ausgabe berichtete. Die Verkehrsministerkonferenz in Köln hat sich schon vor Monaten für die Rückkehr der alten Autokennzeichen ausgesprochen.

Vor einem Jahr kam die Initiative in Fahrt, der sich auch Donaueschingen angeschlossen hat. In der sogenannten „Gmünder Erklärung“ wurde die Rückkehr zu den alten Kennzeichen gefordert. Über 150 deutsche Städte wollen inzwischen die Rückkehr der alten Schilder, von denen sie sich auch Marketingvorteile versprechen, fand der in der Sache engagierte Professor Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn heraus. Er ließ dazu rund 25 000 Menschen in mehr als 100 Städten befragen. Dabei hätten sich 73 Prozent die abgeschafften Kennzeichen zurückgewünscht. „Ihnen geht es vor allem um die Identifikation mit ihrer Heimat“, meint Bochert. Die Rückkehr zu den alten Schildern soll jetzt recht schnell gehen. Dem Bundesverkehrsministerium müssen nun bis zum 1. April diejenigen alten Nummernschilder benannt werden, die künftig wieder zugeteilt werden sollen.

Gmünder Tagespost, 12.11.11

GD 2012 wieder da?

Auch Fachausschuss befürwortet Rückkehr alter Kennzeichen

Die Anzeichen, dass die abgeschafften Auto-Kennzeichen wie GD noch 2012 wieder zurückkehren könnten, verdichten sich. Nun hat der zuständige Fachausschuss für die Wiedereinführung votiert.

Schwäbisch Gmünd. Prof. Ralf Bochert von der Hochschule Heilbronn, der die Idee der Wiedereinführung alter Kennzeichen initiiert hat, freut sich darüber, dass der Bund-Länder-Fachausschuss Fahrzeugzulassung bei einer Sitzung in Eisenach nun ebenfalls die Initiative befürwortet hat wie zuvor schon die Verkehrsministerkonferenz. Das würde bedeuten, dass auch im Ostalbkreis das GD-Kennzeichen für Neuzulassungen wieder möglich werden könnte. Die Stadtverwaltung macht sich zusammen mit anderen Städten, die dasselbe Anliegen haben, sehr für diese Lösung stark. Allerdings müsste dafür das Land aktiv werden: Der Sprecher des Thüringer Verkehrsministeriums, Fred Dahmen, erklärte auf Anfrage der Thüringer Allgemeinen die Situation nach dem Beschluss des Fachausschusses: Nun müssten bis spätestens 1. April 2012 dem Bundesverkehrsministerium die alten Kennzeichen mitgeteilt werden, die künftig wieder zugeteilt werden sollen.

Erst nach diesem Antrag könne der Bund die Zulassungsverordnung für Fahrzeuge entsprechend ändern. Der Ministeriumssprecher sagte, dass die alten Kennzeichen noch 2012 wieder ausgegeben werden könnten.

Kleine Zeitung, 12.11.11

Der nächste Akt im steirischen Taferl-Theater

Bad Aussee rennt gegen die Kennzeichen-Entscheidung des Landes Sturm. Das Tauziehen um die Taferln wird die Steirer länger beschäftigen.

In Bad Aussee kocht die Volksseele über. Die Klarstellung von Landeshauptmann Franz Voves (SP), dass nach der Bezirksreform aus rechtlichen Gründen das Autokennzeichen BA nicht mehr ausgegeben werde, beantworten die Betroffenen mit geharnischten Protestbriefen an die Regierung. Ob es ihnen etwas nützen wird?

Die Identifikation mit der Region über das Autokennzeichen ist nicht überall gleich ausgeprägt. Im Murtal zum Beispiel nimmt man die bevorstehende Änderung - zumindest was den fahrbahnen Untersatz betrifft - gelassener hin. Doch selbst Wissenschaftler wissen, dass die Nummerntafel auf dem Fahrzeug zu einem emotional aufgeladenen Thema werden kann. So spricht sich einer Studie der Hochschule Heilbronn zufolge eine Mehrheit der Bevölkerung für Kennzeichen aus, die die Herkunft des Autobesitzers kenntlich machen.

Warum kann das so wichtig sein? "Menschen halten das Kennzeichen für einen Teil ihrer Person", erklärt es Soziologe Christian Fleck von der Universität Graz. "In der Soziologie gibt es die Idee, dass das Auto wie der Körper als Fortbewegungsmittel gesehen wird. So wie man den Körper mit der Kleidung präsentiert, so präsentiert man das Auto mit der Nummerntafel." Viele geben ihren Fahrzeugen sogar Namen oder bestellen Wunsch Kennzeichen.

St wie "Sterzler"

Bis 1989 gab es in der Steiermark nur das G für Graz und das St für alle anderen Steirer, wenig liebevoll als "Sterzler" tituliert. Mit der Reform erhielt jeder Bezirk seine eigene Tafel.

"Wenn man den Leuten einräumt, sich über dieses Vehikel zu identifizieren, kann man es ihnen schwer wieder wegnehmen", sagt Fleck und bringt Verständnis für die Bad Ausseer auf: "Die Obrigkeit sollte den Leuten entgegenkommen und ihnen das BA lassen." Warum das Land aber für LI plädiert, habe ausschließlich rechtliche Gründe, erklärte Voves. Laut Gesetz müssen die Anfangsbuchstaben die Zulassungsbehörde kennzeichnen, und da Bad Aussee die Außenstelle verliert, ist die BH Liezen zuständig. Hingegen behält Gröbming das GB, weil die Expositur bleibt.

Der letzte Akt im Taferl-Theater ist das mit Sicherheit nicht. Die Bezirksreform steht ja erst am Anfang. Fix ist MT für Murtal, aber welche Kennzeichen die anderen Bezirke bekommen, hat das Land noch nicht festgelegt. Die *Kleine Zeitung* zählt nur Möglichkeiten auf (Grafik).

Volksfreund, 14.11.11

Große Mehrheit will das "PRÜ" zurück

Kurze Frage, klare Antwort: 80 Prozent der Prümer sind dafür, das alte PRÜ-Kennzeichen wieder einzuführen. Das geht aus einer Untersuchung der Hochschule Heilbronn hervor, die im Oktober 275 Bürger befragt hat.

Für sie ist das Kennzeichen mit der Buchstabenkombination „PRÜ“ das schönste, das es gibt: Irmburg und Franz-Josef Schaus aus Waxweiler. Vier von fünf Prümern wollen das Kennzeichen wiederhaben. TV-Foto: Archiv/Fritz-Peter Linden

Prüm. Es ist ein eindeutiges Ergebnis, das die Hochschule Heilbronn jetzt präsentiert: Insgesamt wollen knapp 80 Prozent der Prümer das alte Kennzeichen mit der Buchstabenkombination "PRÜ" wiederhaben. Bei den Bewohnern des Altkreises liegt die Zustimmung bei 70 Prozent. Nur jeder Zehnte spricht sich gegen das Vorhaben aus. Am zurückhaltendsten sind noch die jungen Leute: Von den 16- bis 30-Jährigen wollen nur 46,7 Prozent das alte Kennzeichen, 20 Prozent sind dagegen. Der Rest hat keine Meinung dazu. Doch schon bei den 31- bis 45-Jährigen ist die Zustimmung mit 92,9 Prozent am größten. Bei den Männern ist sie mit 88,2 Prozent stärker ausgeprägt als bei den Frauen (76,3 Prozent). Insgesamt wurden 275 Bürger befragt. Damit ist der Wunsch nach der Wiedereinführung des alten Kennzeichens in Prüm stärker als in anderen Altkreisen in der gleichen Situation. Im Schnitt der bisherigen Befragungen in 144 deutschen Städten sind es rund 73 Prozent. Der Initiator der Heilbronner Initiative Kennzeichenliberalisierung, Professor Ralf Bochert, sieht in den Ergebnissen der Befragungen, die seit 2010 laufen, politischen Handlungsbedarf. "Die Chancen liegen in den Vermarktungspotenzialen der betroffenen Städte", sagt Bochert. Denn Bochert ist kein Verkehrsrechtler, sondern Dekan des Studiengangs Tourismusmanagement an der Hochschule Heilbronn. Deshalb betont er die Bedeutung eines eigenen Kennzeichens für die äußere Wahrnehmung einer Stadt, von der besonders Prüm profitieren könnte. "Das ‚PRÜ‘ hat einen hohen Wiedererkennungswert, da Städtenamen mit dieser Buchstabenkombination selten sind. Es ist davon auszugehen, dass neben dem dominierenden Binnen- und Regionalmarketingeffekt über Altkennzeichen auch überregional wegen des hohen Bekanntheitsgrads der Stadt eine gewisse Wirkung erzielt werden kann." Deshalb und angesichts der großen Zustimmung, so Bochert, solle die Politik das Thema auf jeden Fall weiterverfolgen. Doch Prüms Stadtbürgermeisterin Mathilde Weinandy gibt sich sehr zurückhaltend. "Ich werde das jetzt einfach mal so stehen lassen", sagt sie. Sie glaube nicht, dass wirklich viele Leute bereit wären, die zusätzlichen Gebühren für ein neues Nummernschild zu bezahlen. Außerdem liege das ja ohnehin nicht in der Zuständigkeit der Stadt, sondern des Landes und des Kreises. Die Konferenz der deutschen Verkehrsminister hat sich zuletzt für eine Wiedereinführung der Altkennzeichen ausgesprochen. In der Überlegung ist eine Variante, nach der die alten Buchstabenkombinationen als Wunsch Kennzeichen wählbar wären - so dass niemand zum Wechsel gezwungen wäre. Ob und wann dies allerdings auch im Eifelkreis möglich ist, ist noch nicht abzusehen.

Meinung

Warum eigentlich nicht?

Es ist offensichtlich: Die Menschen wollen die alten Kennzeichen zurück und damit ihre Heimatverbundenheit auch auf ihrem Auto ausdrücken. Wenn schon die ungeliebte Kreisreform nicht wieder rückgängig gemacht werden kann, soll der Altkreis Prüm zumindest auf den Autos neu belebt werden. Die Politik könnte so, mit einem relativ geringen Aufwand, vielen Bürgern einen Wunsch erfüllen, ohne das größere Kosten entstehen. Das ist selten genug der Fall. Wer möchte, kann einfach bei der Zulassungsstelle statt des BIT ein PRÜ verlangen, zahlt die ohnehin fälligen Gebühren für das Wunschkennzeichen und damit hat es sich. Und wer mit der ganzen Nostalgie nichts anfangen kann, der lässt es einfach.
c.brunker@volksfreund.de

Mdr.de, 15.11.11

Eilenburg: Stadtrat will Kfz- Kennzeichen mit "EB"

Im Auftrag des Eilenburger Stadtrates hat Oberbürgermeister Hubertus Wacker heute einen Antrag an das Wirtschaftsministerium gesandt. Darin hat er beantragt, den Eilenburgern wieder das "EB" für Eilenburg im Kfz- Zeichen zu ermöglichen. Bislam gilt in Eilenburg "TDO" für Torgau/ Delitzsch/ Oschatz. Wie Hubertus Wacker sagte, können die Länder über eine solche Möglichkeit entscheiden. - Neben Eilenburg wollen unter anderem auch Grimma und Döbeln ihr altes Kennzeichen zurück.

Motor-talk, 14.11.11

Alte Stadt-Autokennzeichen in Baden-Württemberg erlaubt

2011-11-14 In Baden-Württemberg werden alte Stadt-Autokennzeichen wieder zugelassen. Das einstige Kennzeichen wie "ÜB" für Überlingen ist heute "ein gutes Marketinginstrument für eine Stadt", befindet Landesverkehrsminister Winfried Hermann. Der Landespolitiker verspricht Kommunen ein eigenes Autonummernschild, wenn diese das wünschen. Mit dieser Entscheidung beugt sich Grünen-Politiker Hermann dem Ergebnis einer Untersuchung sowie diversen Stadtinitiativen.

Laut einer Studie der Heilbronner Hochschule wollen 73 Prozent der Bevölkerung im Ländle die Nostalgie-Kennzeichen wieder haben. Die Gründe seien: Sichtbares Zeichen der Verwurzelung mit einer Stadt, stärkere Aufmerksamkeit, höherer Bekanntheitsgrad, engeres Wir-Gefühl und Spaß.

In Baden-Württemberg wollen derzeit zehn Gemeinden, die meisten befinden sich im Bodenseekreis, ihre alten Kennzeichen. Gemäß der von einem Heilbronner Hochschulprofessor gegründeten Initiative "Kennzeichen-Liberalisierung" zeigten sich viel mehr Gemeinderäte im ganzen Bundesland interessiert.

Winfried Hermann betont hinsichtlich der Zulassung allerdings, dass es einen Rechtsanspruch nicht geben könne. Jeder Antrag einer Kommune werde geprüft und entsprechend beschieden. Zu einem Negativbeschluss komme es, wenn eine Überschneidung mit einem im Bundesgebiet aktuellen Kennzeichen besteht.

Parallel zur Entscheidung für die baden-württembergische Ausnahmeregelung habe Hermann die Wiedereinführung von alten Kennzeichen auf die Bundesebene gebracht. Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer wurde aufgefordert, eine allgemeinverbindliche Regelung zu erlassen. (vm/mid)

Kleine Zeitung, 14.11.11

Mehrheit wünscht sich regionale Tafeln

Die große Mehrheit (65 Prozent) wünscht sich weiterhin regionale Kennzeichen, 24 Prozent sind dagegen. Das ist das Ergebnis unserer Online-Umfrage.

"Sollen die regionalen Kfz-Kennzeichen auch nach der steirischen Bezirksreform erhalten bleiben?", hat die *Kleine Zeitung* ihre Leser auf www.kleinezeitung.at gefragt. Das Ergebnis der Online-Umfrage brachte ein klares Ergebnis. Die große Mehrheit (65 Prozent) wünscht sich weiterhin regionale Kennzeichen, 24 Prozent sind dagegen. Elf Prozent der Teilnehmer ist das Thema Kennzeichen "egal".

Badische Zeitung, 15.11.11

Das Autokennzeichen DS kehrt im Jahr 2012 zurück

Nummernschild für Nostalgiker Von Mitte 2012 an können sich Autobesitzer von der Baar wieder das einst vertraute Kennzeichen „DS“ bestellen.

1.



2.

Kein Aprilscherz: Das Kennzeichen DS 200, wie auf unsere Fotomontage am Dienstwagen von OB Thorsten Frei, ist nächstes Jahr möglich. Foto: VOLLMER

DONAUESCHINGEN (vo). Knapp 40 Jahren sind vergangen, seit mit dem neuen Landkreis "Schwarzwald-Baar-Kreis" auch das Autokennzeichen "VS" eingeführt wurde. Fortan waren "VL" für Villingen, das RW für Rottweil und "DS" für Donaueschingen Auslaufmodelle. Wurde ein Auto abgemeldet, erhielt es bei der Wiederanmeldung das VS-Kennzeichen.

Jetzt wird die Uhr zurückgedreht. Von Mitte 2012 an wird es "DS" als Wunsch Kennzeichen geben. Wer dies nicht will, kann getrost weiter mit "VS"-Kennzeichen fahren, auch bei einer Neuanmeldung.

Ist das Ganze eine nette Idee oder wird ein heilloses Durcheinander produziert? Schließlich sollen nicht nur die Donaueschinger, sondern auch die Bräunlinger, Hüfinger und die kreisfremden Autofahrer aus Geisingen und Immendingen wieder "DS" am Auto tragen dürfen.

"Wir verfolgen das Ganze mit Interesse, aber ganz entspannt", sagt Bürgermeister Bernhard Kaiser. Kritisch dürfe man das nicht sehen, sondern unspektakulär, kommentiert Oberbürgermeister Frei die Diskussion. "Für die Autofahrer ist das DS-Kennzeichen auch eine schöne Möglichkeit, die Verbundenheit mit der Stadt und Region zu zeigen." Kaiser und Frei sehen hinter der Rückkehr zum DS-Kennzeichen eine gute Einsatzmöglichkeit fürs Stadtmarketing. Beim Landkreis selbst sieht man die Entwicklung eher kritisch. Landrat Karl Heim sagte am Montag ganz klar: "Ich halte nichts davon. Schon vor der neuen Kreisbildung trugen die Fahrzeuge mit "VL" und "DS" die Abkürzungen für die Kreise Villingen und Donaueschingen. Und mit der neuen Kreisbildung wurde dann "VS" und eine neue Kreisidentität geschaffen." Er habe deshalb wenig Verständnis für diese Idee.

Einer, der in dieser Sache zwischen den Stühlen sitzt, ist der Hüfinger Harald Weh, der langjährige Leiter der Verkehrsbehörde beim Landkreis. Von der behördlichen Seite sagt er klar, dass es kein Durcheinander geben werde und dass der Kreis der Neuerung nicht entgegenstehen werde. Er sagt aber auch, dass man sich auch auf der Baar an "VS" gewöhnt habe. Er werde bei einer Neuanschaffung eines Autos deshalb wohl auch nicht mehr auf DS umsteigen.

"Die Menschen wollen es", sagt Ralf Bochert. Der Professor an der Hochschule Heilbronn ist zufällig auf diese Diskussion gestoßen und hat in 144 Städten 30 000 Menschen befragen lassen, 73 Prozent waren für die Wiedereinführung des Kennzeichens. Die FDP-Bundestagesfraktion wollte noch einen Schritt weiter gehen und das Wunsch Kennzeichen nach österreichischem Muster freigeben.

Verkehrsminister Winfried Hermann (Grüne) stand der gewünschten Regelung anfangs auch verhalten gegenüber. "Wenn das die Menschen im Land glücklich macht, dann werde ich diesem Glück nicht im Wege stehen."

Südkurier, 15.11.11

Chronologie der Initiative

Den Wunsch, das alte Kennzeichen wieder „fahren“ zu können, hegen viele seit der Kreisreform von 1972. Fahrt hat das Ganze aber mit Professor Bochert von der Hochschule Heilbronn aufgenommen. Damals fiel ihm auf, dass Völklingen eigentlich das Saarbrücker Kennzeichen „SB“ fahren müssten.

Doch man hatte VK beibehalten: „Die Leute finden's klasse“, meint Bochert

Eine Befragung in 144 Städten und 30 000 Menschen, von denen 73 Prozent die Rückkehr befürworteten, sorgte auch für Dynamik in den Rathäusern. 158 Städte in ganz Deutschland haben sich der Initiative angeschlossen.

In Baden-Württemberg sind diese elf Städte dabei: Donaueschingen, Überlingen, Stockach, Bad Säckingen, Buchen, Tettngang, Crailsheim, Schwäbisch-Gmünd, Nürtingen, Leonberg und Hechingen.

Bis zum 1. April müssen nun die Länder die Namen der Städte, die ihr Kennzeichen wieder als Wunsch Kennzeichen einführen wollen, ans Bundesverkehrsministerium melden. Dieses wird dann die Kennzeichen von „auslaufend“ auf den Status „aktiv“ umstellen lassen.

Kleine Zeitung, 16.11.11

BA-Taferl beschäftigt auch den Vizekanzler

Regionale Politiker haben lobbyiert: Beim Ministerrat hat sich der Vizekanzler mit Ministerin Bures über das BA-Taferl unterhalten.

Die Emotionen rund um das BA-Taferl ziehen immer weitere Kreise. Bei einem Besuch von Vizekanzler Michael Spindelegger in Schladming haben Ausseer Regionalpolitiker die Gunst der Stunde genutzt und den ÖVP-Chef gebeten, sich der Sache anzunehmen. Das Anliegen ist bekannt: Das Steirische Salzkammergut will das lieb gewordene BA-Kennzeichen nicht aufgeben. Die Steirische Landesregierung hat dafür aber bereits die Weichen gestellt.

Am Dienstag wurde die Causa noch einmal auf höchster Ebene behandelt. "Ein Kabinettsmitarbeiter des Vizekanzlers hat uns nach dem Ministerrat informiert, dass es ein Gespräch mit der zuständigen Ministerin Doris Bures gegeben hat. Ihre Aussage war: So lange in Bad Aussee irgendeine Außenstelle aufrecht erhalten wird, und sei es auch nur eine Sekretärin als Halbtagskraft, bleibt das BA-Kennzeichen", so der Bad Ausseer Vizebürgermeister Franz Frosch am Dienstag.

Verfrühter Jubel

Der Teufel steckt jedoch bekanntlich im Detail. Auf Nachfrage erklärt man beim Infrastrukturministerium: "Ja, das ist schon so richtig, allerdings nur, wenn die Außenstelle den Status einer eigenen Behörde hat. Dann genügt auch eine Halbtagskraft, um das BA-Kennzeichen weiterzuführen", so Pressesprecherin Susanne Enk. Genau diesen Behördenstatus hat die Landesregierung den Ausseern aber entzogen - wiewohl die gesamten Kfz-Agenden nach wie vor in Aussee abgewickelt werden. Erledigt werden sie aber ab Jahreswechsel nicht mehr in Form der bisher eigenständigen Expositur, sondern als Außenstelle der Bezirkshauptmannschaft Liezen.

Auf diese Umstellung bezieht sich juristisch auch die Stellungnahme des Landes, dass das LI-Kennzeichen eingeführt werden muss. Und: "So lange wir keine andere Stellungnahme vom Land haben, müssen wir das so umsetzen", erklärt Enk.

In Aussee wertet man das als Retourkutsche für das LKH-Engagement der Bevölkerung.

Leonberger Kreiszeitung, 16.11.11

Minister Hermann: LEO ist O.K.

In Baden-Württemberg werden die alten Stadt-Autokennzeichen wieder zugelassen. Das einstige Kennzeichen wie "LEO" für Leonberg sei "ein gutes Marketinginstrument für eine Stadt", befindet der grüne Landesverkehrsminister Winfried Hermann und verspricht den Kommunen ein eigenes Autonummernschild, wenn diese das wünschten.

Laut einer Studie der Heilbronner Hochschule wollen etwa 73 Prozent der Bürger im Land die Nostalgie-Kennzeichen wieder haben. Gemäß der vom Heilbronner Touristikprofessor Ralf Bochert gegründeten Initiative "Kennzeichen-Liberalisierung" zeigten sich zahlreiche Kommunen in Baden-Württemberg interessiert. Dazu gehört auch Leonberg. Der Gemeinderat hat im Oktober einstimmig beschlossen, sich auch für das alte Stadtschild einzusetzen, sodass Lokalpatrioten wieder mit dem LEO-Kennzeichen auf der Stoßstange durch die Gegend fahren können.

Einen Rechtsanspruch werde es nicht geben, so Hermann. Jeder Antrag einer Kommune werde geprüft und entsprechend beschieden. Parallel zur Entscheidung für die baden-württembergische Ausnahmeregelung macht sich Hermann auch für die Wiedereinführung von alten Kennzeichen auf Bundesebene stark und ist an den Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (CSU) herangetreten, eine entsprechende Regelung zu erlassen.arno

Stuttgarter Nachrichten, 17.11.11

Die Murrstadt will ihr BK-Kennzeichen zurück

"Fellbach und Rems-Murr-Kreis", vom 17.11.2011 02:40 Uhr

Backnang Die Chancen stehen gut, dass alte Autokennzeichen wieder ausgegeben werden - nur in Backnang nicht. Von Martin Tschepe

Entschieden ist noch nichts, doch es sieht gut aus. Die alten Autokennzeichen, etwa LEO für Leonberg, dürften schon bald wieder ausgegeben werden. Vermutlich müssen die Antragsteller eine Gebühr dafür bezahlen, ähnlich wie bei den Wunschkennzeichen. Auch im Altkreis Backnang hätten viele Autofahrer gerne wieder das alte BK zurück - doch das wird schwierig. Seit 2007 ist diese einst im Schwabenland identitätsstiftende Buchstabenkombination nämlich an den Börde-Kreis in Sachsen-Anhalt vergeben.

Das ist aus der Sicht des Backnanger Oberbürgermeisters Frank Nopper sehr ärgerlich. Klein begeben will der streitbare Schultes deshalb aber noch lange nicht. Zunächst müsse die erste Hürde genommen werden, sagt der OB, also die bundesweite Zulassung der alten Kennzeichen tatsächlich Gesetz werden. Dann wolle sich die Murrstadt daran machen, auch noch das zweite, womöglich weit größere Hindernis zu packen. Nopper sagt, er könne sich durchaus eine Doppelvergabe vorstellen, also BK im Raum Backnang und im Börde-Kreis. In anderen europäischen Ländern gebe es schließlich auch Autos, die mit BK herumfahren, etwa in Italien und in Frankreich. Am liebsten hätte der Stadtchef das Kennzeichen freilich exklusiv, in diesem Fall müsste "es im Börde-Kreis eben rückabgewickelt werden".

Die Rückkehr zum BK-Kennzeichen habe großen Charme für seine Stadt, Backnang wirbt auf allen Prospekten mit diesen beidem Großbuchstaben. BK, sagt Nopper, sei "Identität pur". Der Landrat Johannes Fuchs indes geißele allein schon die Diskussion darüber als "Provinzialität pur".

Laut Auskunft des Landratsamts, das für die Zulassung von Kraftfahrzeugen zuständig ist, gibt es im Rems-Murr-Kreis noch 236 zugelassene Fahrzeuge mit den alten BK-Kennzeichen: 189 landwirtschaftliche Zugmaschinen, 30 Anhänger, fünf Motorräder, acht Personenkraftwagen sowie vier sonstige Fahrzeuge. Eine "aktive Ausgabe" von BK-Kennzeichen durch zwei deutsche Verwaltungsbezirke schließe die Fahrzeug-Zulassungsverordnung (FZV) aus, erklärt die Pressesprecherin des Landratsamts, Claudia Erlekamm. Primäres Ziel eines Kennzeichens sei nämlich die "eindeutige Identifizierung und Zuordnung". Es wäre technisch zwar möglich, die BK-Nummern "aufzuteilen und exakt abzugrenzen". Verwechslungen seien aber vorprogrammiert. Der Rems-Murr-Kreis bekomme monatlich 20 bis 30 Meldungen oder Anfragen, die den Börde-Kreis betreffen, obgleich dieser seit mehr als drei Jahren die BK-Kennzeichen exklusiv ausgabe.

Der Heilbronner Professor Ralf Bochert, der sich seit Jahren für die Wiedereinführung der alten Kennzeichen einsetzt, sagt, die Vergabe von BK an den Börde-Kreis sei sehr unglücklich. Die Stadt Backnang sollte klären, ob die Veränderung korrekt abgelaufen ist. Vielleicht sei für Backnang eine Härtefallregelung möglich. Eventuell sei der Börde-Kreis ja bereit, das BK zurückzugeben. Die Stadt Backnang jedenfalls sei 2007 nicht gefragt worden. Alternativ

bringt Bochert für Backnang BAK ins Spiel. Dieses Kennzeichen sei zwar nie ausgegeben worden, aber einst für die Murrstadt vorgesehen gewesen.

Claudia Erlekamm erklärt, dass das Bundesverkehrsministerium das BK-Kennzeichen dem Börde-Kreis gegeben habe. Zugestimmt habe auch das Landesinnenministerium. Das Landratsamt in Waiblingen sei "lediglich über den Vorgang informiert worden". Mancher Backnanger Lokalpatrioten dürfte zur Diskussion über die Kfz-Kennzeichen wohl nur eines sagen: BKnackt.

Badische Zeitung, 17.11.11

"DS": Laut OB soll Gemeinderat entscheiden

DONAUESCHINGEN (los). Die jetzt möglich gewordene Wiedereinführung des "nostalgischen" DS-Autokennzeichens, welche Autobesitzer dann auf Wunsch anstelle des VS-Kürzels erhalten, wird zum Thema für das Stadtparlament. Oberbürgermeister Thorsten Frei kündigte diese Absicht gestern im Gespräch mit unserer Zeitung unter dem Eindruck der auch kontrovers geführten öffentlichen Diskussion darüber an. Wie mehrfach berichtet, hat die Verkehrsministerkonferenz der Länder kürzlich die Rückkehr von Städten zu den bis 1972 verwendeten früheren Autokennzeichen grundsätzlich möglich gemacht. Bis April muss ein entsprechender Antrag gestellt werden und ab Sommer 2012 bestünde dann Kennzeichen-Wahlfreiheit.

JU Schrobenhausen, 17.11.11

Junge Union Neuburg Schrobenhausen

Der Kreisverband Neuburg Schrobenhausen

Pressemitteilung

Die Junge Union im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen hat sich in ihrer jüngsten Kreisvorstandssitzung mit der Wiedereinführung der alten KFZ-Kennzeichen beschäftigt. Mit der Gebietsreform 1972 verschwanden in Bayern eine Reihe von Ortskennungen auf den Nummernschildern. So auch „SOB“ für den Altlandkreis Schrobenhausen. Seither beginnt für alle Landkreisbürger das Kennzeichen mit „ND“. Initiativen zur Wiedervergabe der alten Kürzel gab es bereits einige, nun aber werden die Bemühungen durch positive Beschlüsse der Bundesverkehrsministerkonferenz bestärkt.

Die Junge Union Neuburg-Schrobenhausen wird im Rahmen der JU Landesversammlung am kommenden Wochenende in Landshut zusammen mit weiteren Kreisverbänden und dem Bezirksverband Oberbayern einen Antrag einbringen, der die umgehende Wiedervergabe der alten Kennungen zum Ziel hat.

Eine Verpflichtung erwächst daraus nicht, sondern vielmehr eine Möglichkeit und Chance, wie Andy Vogl vom JU Ortsverband Schrobenhausen betonte. Die SOB-Kennung wird nur auf Wunsch vergeben und auch eine Umschreibung aktueller Papiere ist nicht notwendig. Der Verwaltungsaufwand und auch die Kosten sind also marginal, da bis heute SOB-Nummern im Umlauf sind (v.a. an landwirtschaftlichen Nutzfahrzeugen). Die große Chance sieht die JU in der Marketingmöglichkeit für das Schrobenhausener Land. Autonummern sind Werbeträger und graben sich tief ins Bewusstsein der Menschen ein, so die Ortsvorsitzende der JU Schrobenhausen, Lisa-Marie Kutenreich. Neue emotionale Gräben im Landkreis befürchten wir nicht, wie Kreisvorsitzender Matthias Enghuber bekräftigt. Wir gehen davon aus, dass die Auseinandersetzungen der siebziger Jahre weit genug hinter uns liegen und die junge Generation den Blick gemeinsam nach vorne richtet. Der Zusammenhalt der Jugend im Landkreis ist mittlerweile so gefestigt, dass sich aus der Zulassung eines Wunschkennzeichens keine Nachteile ergeben dürften. „Wir wollen den Bürgern in Zeiten von weltweiter Vernetzung und beruflicher Mobilität die Möglichkeit geben, sich möglichst unmittelbar mit ihrer Heimat zu identifizieren. Dazu ist dieses emotionale Zeichen eine gute, wie auch einfache Möglichkeit“, so Enghuber weiter.

Donaukurier, 18.11.11

Junge Union sieht keine emotionalen Gräben

Schrobenhausen (oh) Die Junge Union (JU) im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen hat sich in ihrer jüngsten Kreisvorstandssitzung mit der Wiedereinführung der alten Autokennzeichen beschäftigt. Die Kreis-JU wird während der JU-Landesversammlung am kommenden Wochenende in Landshut zusammen mit weiteren Kreisverbänden und dem Bezirksverband Oberbayern einen Antrag einbringen, der die umgehende Wiedervergabe der alten Kennungen zum Ziel hat.

Eine Verpflichtung erwachse daraus nicht, sondern vielmehr eine Möglichkeit und Chance, wie Andy Vogl, JU-Ortsverband Schrobenhausen, betonte.